

Austausch zur IT-Sicherheit

Sechste IT-Sicherheitstagung der MPG mit hochrangigem Podiumsgespräch



Foto: Maria Maurer/MPG

Hans-Georg Maaßen während der Podiumsdiskussion – im Hintergrund Generalsekretär Ludwig Kronthaler und Michael Backes, Direktor des Kompetenzzentrums CISPA.

Bei dem Treffen in Saarbrücken kamen 100 Mitarbeiter von Max-Planck-Instituten und der Generalverwaltung zusammen. Im Zentrum stand die Frage, wie man den Schutz vor Hackern bestmöglich weiterentwickelt, ohne die Forschung zu stark einzuschränken. Das war auch Thema der Podiumsdiskussion, an der Verfassungsschutz-Präsident Hans-Georg Maaßen teilnahm.

„Wir haben noch einiges an Hausaufgaben zu machen“, erklärte zum Auftakt Rainer W. Gerling, der IT-Sicherheitsbeauftragte der Max-Planck-Gesellschaft und Veranstalter der Tagung, die nicht nur über den aktuellen Status, sondern auch über die Zukunft der IT-Sicherheit in der MPG informieren sollte.

Als mahnendes Beispiel nannte Gerling das Auftauchen von sogenannten Krypto-Viren in einem Max-Planck-Institut. Krypto-Viren verschlüsseln Daten auf dem angegriffenen Rechner.

Der betroffene Forscher erhält das notwendige Passwort nur gegen Zahlung eines Lösegeldes. Um solchen Bedrohungen zu begegnen, werden die IT-Sicherheit und ihre konkrete Ausgestaltung immer wichtiger, auch für die MPG. In diesem Fall steht sie zudem vor der besonderen Herausforderung, gleichzeitig das freie Forschen nicht zu stark einzuschränken. Dem entsprechend empfahl Gerling „gelebetes Risikomanagement“. Das heißt, Regeln zu entwickeln, die Standardsituationen entsprechen, und Ausnahmen je nach wissenschaftlichem Bedarf zu machen.

Breites Vortragsspektrum

Die Vorträge drehten sich um rechtliche Rahmenbedingungen, IT-Sicherheitsmanagement, das neue „IT-Sicherheitsgesetz“ oder per Funk gesteuerte Türschlösser. Zu den Referenten gehörte auch Michael Backes, wissenschaftlicher Direktor des in Saarbrücken ansässigen Kompetenzzentrums

für IT-Sicherheit (CISPA), das die Tagung unterstützte. Backes oblag es aufzuzeigen, wie Forscher, Entwickler, Administratoren und Politiker IT-Sicherheit in der Zukunft gestalten sollten. Er plädierte eindringlich dafür, die Grundlagenforschung über alle Bereiche hinweg auszuweiten.

Höhepunkt des zweitägigen Treffens Anfang November war die hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion, an der neben Backes und dem Präsidenten des Bundesamtes für Verfassungsschutz Hans-Georg Maaßen auch Max-Planck-Generalsekretär Ludwig Kronthaler und Kurt Mehlhorn vom MPI für Informatik teilnahmen. Mit auf dem Podium saß zudem Hans-Joachim Popp, Chief Information Officer des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR). Nachdem er die aktuelle Lage als „Wilden Westen“ bezeichnete, griff Maaßen dies auf: „In vielen Bereichen, ob Hardware oder Software, haben wir keine verlässliche europäische, nationale Basis. Wir müs-

sen einzelne Bereiche zurückholen“, so Maaßen. Diese Rückkehr zur „digitalen Souveränität“ hatte Backes bereits in seinem Vortrag zuvor gefordert.

Über das Thema Organisation von IT-Sicherheit, die aktuell auch in der MPG weiterentwickelt wird, diskutierte die Runde heftig. Während Popp aus seiner Erfahrung am DLR dazu riet, den Schutz vor Cyberangriffen zentral zu organisieren, sprach sich Generalsekretär Kronthaler für das „Hybridmodell“ aus. „Wir müssen das Schutzniveau angemessen absichten, dabei sollten zentrale und dezentrale Beauftragte zusammenarbeiten.“ Maaßen stimmte ihm zu. „Ich kann mir nicht vorstellen, dass beispielsweise das Max-Planck-Institut für Rechtsgeschichte den Angriffen eines Nachrichtendienstes in gleicher Weise ausgesetzt ist wie das MPI für Biophysik.“ Daher sollte, so Maaßen, ein Grundschutz bei jedem MPI vorhanden sein, ein Spezialschutz dagegen nur bei bestimmten Instituten. **gob**